Römisches Kastell von Irgenhausen : (Pfäffikon, um 300 nach Christus)

Autor(en): **Horisberger, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

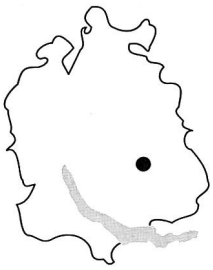
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Römisches Kastell von Irgenhausen

(Pfäffikon, um 300 nach Christus)



«Zu Irgenhausen im Römerkastell / Da sassen mit trauriger Miene / Drei römische Legionarii / Beisammen in der Kantine / Sie froren; die Kohlepfanne enthielt / Nicht einen einzigen Funken, / und die grosse Amphora auf dem Tisch / war völlig leergetrunken»

In diesen Anfangszeilen einer Irgenhausener Ballade von H. Blümner zum Berchtoldstag 1900 ist die Begeisterung für die Römer zu spüren, welche die Ausgrabungen der Kastellruine an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert nicht nur in Fachkreisen auslöste. Da die intensive Bautätigkeit jener Zeit und der Bedarf an Bausteinen eine Ausplünderung der Ruine befürchten liess, nahm der historisch-antiquarische Verein «Lora» in Pfäffikon, der 1889 im Nordwestturm des Kastells erste Grabungen durchgeführt hatte, mit der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich Kontakt auf. Diese konnte das Gelände nach langen Verhandlungen 1898 erwerben und das Kastell in mehreren Kampagnen unter der Leitung von namhaften Archäologen mit viel Freiwilligeneinsatz zwischen 1898 und 1909 freilegen und restaurieren. Seit 1957 ist die eindruckvollste und besterhaltene Ruine aus römischer Zeit in der Nordostschweiz Eigentum der Gemeinde Pfäffikon.

Wahrscheinlich wurde das Kastell wie die Befestigungen auf dem Lindenhof in Zürich, in Pfyn und an anderen Orten zu Beginn des 4. Jahrhunderts nach Christus errichtet. Nach den verheerenden Einfällen in den Jahren 259/60 und um 275 nach Christus waren im ausgehenden 3. Jahrhundert im Zuge der Reorganisation des Reichs unter Kaiser Diokletian (297–305) die Reichsgrenze im Norden auf die Linie Donau–Iller–Rhein zurückgenommen, die rechtsrheinischen Gebiete aufgegeben und an der Grenze sowie im Hinterland verschiedene Befestigungen errichtet worden. Für den Bau des Kastells in Irgenhausen wurde zum Teil Baumaterial einer abgebrochenen Vorgängerbebauung verwendet. Mit Bodenheizung ausgestattete Räume, ein Keller und ein Mauerwinkel lassen einen Gutshof, den typischen Landwirtschaftsbetrieb in dieser Zeit, vermuten.

Das Kastell beherrschte durch seine isolierte Lage auf einem lehmigen Drumlin (Moränenhügel) die Umgebung und schützte die Strasse durch das Zürcher Oberland zwischen den kleinstädtischen Siedlungen («vici») von Kempraten (bei Rapperswil) und Oberwinterthur/Vitudurum. Es bildete annähernd ein Quadrat von etwa 61 Meter Seitenlänge mit je einem quadratischen Eckturm und Mittelturm an den vier Seiten. Die Türme waren vom Kastellinnern her zugänglich. Im N- und W-Eckturm sowie im Mittelturm der Südfront sind Löcher von Balken zu erkennen, die einen Holzfussboden eines der oberen Stockwerke trugen. Die Höhe der Türme ist nicht bekannt, könnte aber durchaus 12–15 Meter betragen haben. Der Hauptzugang zum Kastell erfolgte von Südosten (Ostfront) durch einen Torbau, einen geschlossenen Turm von 10,8 × 8,5 Metern mit einem 5 Meter breiten Durchgang. Eine Zufahrtsrampe wurde nicht gefunden. Drei kleine Nebeneingänge, je circa 1,5 Meter breit, dienten dem leichten Verkehr in Friedenszeiten.

Im Kastellinnern befanden sich mehrere Bauten. Im Südwesten konnte der Unterbau eines Gebäudes mit drei Räumen gefasst werden. Im Gebäude, das vermutlich einen Oberbau aus Holz besass, waren wohl Diensträume, das Waffenmagazin, ein Speicher oder Ähnliches untergebracht. Später scheint man einen kleinen Bau mit zwei Apsiden angefügt zu haben. Vielleicht handelte es sich um ein Bad. Allerdings fehlen Hinweise auf Bodenheizungen. Reste von Fussböden weisen darauf hin, dass an den anderen Innenseiten einst weitere Bauten standen. Brandschichten zeugen von einem Schadenfeuer, das die Innenbauten zerstörte. Der Brand hatte wohl die Aufgabe des Kastells zur Folge. Wann dies geschah und was ihn verursacht hatte, ist allerdings nicht bekannt. Es bleibt unsicher, ob das Kastell auch nach dem Abzug der römischen Truppen 401 nach Christus noch besetzt war.

Beat Horisberger

Luftbild des Kastells von Irgenhausen. Blick nach Osten. Innerhalb des Mauergevierts ist im Vordergrund der Grundriss des dreiräumigen Gebäudes zu erkennen, dahinter der kleine Anbau mit Apsiden. Ausgrabungskampagne 1907. Arbeiter auf den freigelegten Mauerresten eines Kastellturmes. (Fotos: Kantonsarchäologie Zürich, Patrick Nagy, und Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern)